

# Wochenblatt

## für Zschopau und Umgegend.

### Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft zu Zschopau, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrath zu Zschopau.

62. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.  
 Vierteljahrspreis 1 Mark ausschließlich Boten- und Postgebühren.

Sonnabend, den 5. Mai.

Inserate werden mit 10 Pfg. für die gespaltene Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

### Bekanntmachung.

Nachdem die Aufstellung des Katasters für die Einschätzung zu den Gemeindefinanzen beendet ist, so wird solches mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß dieses Kataster zur Einsicht der Anlagepflichtigen, jedoch nur rücksichtlich des den Einsichtnehmenden selbst betreffenden Einschätzungsergebnisses bis mit **5. Mai** dieses Jahres in der Stadtsteuereinnahme ausliegt.

Es bleibt jedem Anlagepflichtigen, welchem ein Anlagezettel nicht behändigt worden ist, überlassen, sich wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses bei der Stadtsteuereinnahme zu melden.

Hierbei weisen wir in Gemäßheit der Bestimmung in § 18 des Anlagenregulativs darauf hin, daß Reklamationen gegen die erfolgte Einschätzung bei Verlust des Reklamationsrechts binnen 3 Wochen vom Ablauf vorgegebener zur Auslegung des Katasters bestimmten Frist, also bis mit **26. Mai** dieses Jahres, schriftlich bei dem unterzeichneten Stadtrathe anzubringen sind.

Reklamationen gegen Einschätzungsergebnisse, welche sich lediglich auf Ansätze des staatlichen Einkommensteuernkatasters gründen, sind unzulässig. Eine Ausnahme findet nur statt, wenn Reklamant darthut, daß die Ansetzung seiner Einschätzung zur Staatseinkommensteuer deshalb ausgeschlossen worden ist, weil er nicht deklarirt hatte, oder an der Frist zur Deklaration oder an der Frist zur Einlegung der Reklamation sich versäumt hatte. (§ 22 des Regulativs.)

Es kann eine solche Reklamation nur gegen das Gesamtergebnis der Einschätzung gerichtet werden, und ist bei Verlust der Reklamation vom Reklamanten, sofern dies nicht sofort bei der Einwendung geschehen, noch vor Ablauf obgedachter Frist unter genauer Angabe der Höhe aller seiner Einkünfte und der gesetzlich zulässigen Abzüge tatsächlich zu begründen.

Zugleich sind bei deren Verlust die Beweismittel (Zeugen, Sachverständige, Urkunden, Eid) anzugeben, durch welche der Reklamant seine tatsächlichen Anführungen zu bekräftigen gedenkt. (§ 24 des Regulativs.)

Uebrigens hat eine Ermäßigung des Staatseinkommensteuerjahres ohne Weiteres auch eine solche der Gemeindefinanzen zur Folge — § 27 des Regulativs —; dagegen sind Personen, welche es unterlassen, Reklamation gegen die Staatseinkommensteuer zu erheben, mit den in § 22 des Regulativs gedachten Ausnahmen, auch des Reklamationsrechts hinsichtlich der Gemeindefinanzen verlustig. Der eingewendeten Reklamation ungeachtet ist der obige Steuerbetrag zu den geordneten Terminen, vorbehaltlich der späteren Ausgleichung abzuführen.

Zschopau, am 27. April 1894.

Der Stadtrath.  
**Krehschmar.**

### Montag, den 7. Mai 1894, Nachmittags 4 Uhr

sollen im **Hause Nr. 38 zu Dittmannsdorf 4 große Vogelfäße, 1 Stehpult, 1 Koffer und 1 Toilette** gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden. Versammlungsort: **Gasthof daselbst.**

Zschopau, den 2. Mai 1894.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.  
**Wachtm. Reinhardt.**

### Aus Sachsen.

Zschopau, den 4. Mai 1894.

Die 17 sächsischen Lehrerseminare haben wieder eine sehr bedeutende Auswahl unter den Aspiranten gehabt. Von 878 Angemeldeten haben nur 487 (= 55 Prozent) aufgenommen werden können, nämlich in Bautzen (luth.) 80 Prozent, Waldenburg 77 Prozent, Dresden-Friedrichstadt 70 Prozent, Löbau 68 Prozent, Zschopau und Borna 67 Prozent, Pirna 66 Prozent, Annaberg 62 Prozent, Plauen 57 Prozent, Rostock 56 Prozent, Auerbach 55 Prozent, Grimma II 47 Prozent, Schneeberg 46 Prozent, Bautzen (evangel.) und Grimma I 44 Prozent, Oschatz 43 Prozent, Dresden (Fleischer) 38 Prozent.

Dittersdorf, 2. Mai. Im Laufe des vergangenen Monats wurden bei der hiesigen Sparkasse 16 Einzahlungen im Betrage von 1203 M. — Pfg. geleistet. Rückzahlungen erfolgten in der gleichen Zeit nicht. Die Gesamteinnahme betrug 4203 M. — Pfg., die Gesamtausgabe 3600 M. — Pfg., der bare Kassenbestand 746 M. 74 Pfg.

Das reizende Badestädtchen Schandau an der Elbe rüstet sich bereits zu einer besonders glanzvollen Saison. Nicht nur durch seine herrliche Lage und komfortablen Einrichtungen wird es wie in allen Jahren der Anziehungspunkt für Tausende von Erholungsuchenden sein, ganz im Stillen sind diesmal unter der meisterhaften Führung und rastlosen Umsicht Rudolf Sendigs auch die Vorarbeiten für eine Kunst- und Gewerbeausstellung soweit gediehen, daß deren Eröffnung bereits in den nächsten Wochen erfolgen kann und welche aus den weitesten Kreisen Besucher nach Schandau ziehen wird. Die eigentliche Ausstellung selbst, welche durch das Protectorat Ihrer Majestät der Königin von vornherein eine besondere Auszeichnung erfahren hat, wird in

den hierzu schon früher mit bestem Erfolg benutzten Kolonnadengebäuden installiert und 20 Abteilungen umfassen. Unter denselben befindet sich auch eine elektrische, von der schon jetzt Wunderdinge erzählt werden. Den Ausstellungspark bildet der Park zu dem Hotel „Forsythaus“. Die Beteiligung allerersten Firmen an der Ausstellung ist gesichert. Außer zahlreichen Apparaten und Maschinen für angewandte Elektrizität wird u. a. auch ein elektrisches Boot zu den Ausstellungsobjekten gehören und dem Publikum zur Probefahrt auf der Elbe zur Verfügung stehen. Das vom Ratszimmermeister Noack gebaute Maschinenhaus geht mehr und mehr seiner Vollendung entgegen. U. a. sollen aus dem Elbströme heraus Fontänen betrieben und durch Scheinwerfer elektrisch beleuchtet werden. Eine der interessantesten Abteilungen der Ausstellung wird die Abteilung für Kunst bilden; namentlich werden Meisterwerke von den ersten lebenden Malern ausgestellt sein. In dem Ausstellungspark, welcher selbstverständlich auch mit reicher elektrischer Beleuchtung ausgestattet wird, werden Konzerte stattfinden und die Bewirtung soll nach Art der großen Bräus stattfinden, so daß sich daselbst ein reges, ungezwungenes Leben entfalten dürfte, welches wiederum eine besondere Anziehung ausübt.

Aus Großenhain, 29. April, wird geschrieben: Um die erledigte Stelle des Direktors an den hiesigen Bürgerschulen hatten 14 Bewerber, davon 8 aus Sachsen und 6 Nichtsachsen, gehalten. Von den seitens des Stadtrates als Kollator dem Schulausschusse vorgeschlagenen drei Bewerbern hat dieser den derzeitigen Schuldirektor zu Marienberg, Karl Alfred Sattler, gewählt.

Plauen i. V., 1. Mai. Ueber die Aufstellung von Kandidaten zur Reichstagswahl im 23. sächsischen Reichstagswahlkreise kann mitgeteilt werden, daß sich die Verhältnisse in wenigen Tagen klären werden.

Nachdem aber Lederfabrikant Hermann Tröger in Plauen die ihm von dem konservativen Verein angetragene Kandidatur als Kompromißkandidat der konservativen und nationalliberalen Partei abgelehnt hat, ist es wahrscheinlich, daß diesmal sowohl die Konservativen, als auch die Nationalliberalen eigene Kandidaten aufstellen werden. Kandidat der Nationalliberalen würde ein Großindustrieller und Grundbesitzer in Plauen sein.

Schwarzenberg, 2. Mai. Eugen Holzmann aus Breitenhof, der frühere langjährige Abgeordnete des Reichstagswahlkreises Annaberg-Ebenstock, ist vom Könige von Württemberg zum Kommerzienrat ernannt worden.

### Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Berlin, den 3. Mai 1894.

Western vormittag 10 Uhr besichtigte der Kaiser die Bataillon des ersten Garderegiments zu Fuß auf dem Bornstedter Felde. Nach dem Schulerzieren und einer Gefechtsübung hielt der Kaiser eine Ansprache an das Regiment und wies auf die Bedeutung des heutigen Tages als Gedenktages der Schlacht bei Groß-Görschen hin. Nach Beendigung der Besichtigung, der auch die Kaiserin und der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold beiwohnten, setzte sich der Kaiser an die Spitze des Regiments und führte es in die Stadt zurück.

Durch die Blätter geht eine von der „Römisches Volkszeitung“ gebrachte Darstellung der Lage, die mit der Behauptung beginnt, daß der letzte Besuch des Kaisers in Friedrichsruh mit einem Mißklänge geendet habe, weil Fürst Bismarck den fehlgeschlagenen Versuch gemacht habe, die Unterhaltung auf das politische Gebiet hinüberzuleiten. Diese Behauptung ist nicht neu. Sie tauchte gleich nach jenem Besuche in einem bismarckfeindlichen Blatte auf, fand aber damals keine weitere Verbreitung,



da ihre Unglaubwürdigkeit allzu deutlich auf der Hand lag. Selbst den blindesten Gegnern des Fürsten Bismarck schien es damals einzuleuchten, daß ein erfahrener und geschickter Diplomat sich nun und nimmer eine derartige sichere Niederlage zuziehen würde. Inzwischen hat der frühere Reichskanzler wieder eine politische Ansprache gehalten, in welcher er politische Anschauungen entwickelt hat, wie er sie vor dem 26. Januar d. J. wiederholt bekundet hat. Gewissen Leuten ist eine derartige gesinnungstreue Haltung unfaßbar, die selbst so ungewöhnlichen kaiserlichen Gnadenbezeugungen gegenüber, wie sie leßthin dem Schloßherrn von Friedrichruh zu teil geworden sind, unentwegt standhält. Darum halten sie jetzt das von dem Kölner Centrumsblatte aufgewärmte Märchen, das ihnen selbst vor Wochen ganz unglaubwürdig erschienen ist, für überaus wahrscheinlich. Wer aber ohne Voreingenommenheit die Dinge betrachtet, wird diese Erfindung heute für so abgeschmackt halten, wie damals, da es durchaus natürlich ist, daß ein Staatsmann von der Vergangenheit des Fürsten Bismarck kein politisches Urteil und seine persönlichen Ansichten durch noch so eindrucksvolle äußerliche Vorgänge schlechterdings nicht beeinflussen läßt.

— Nach einer Meldung der „Köln Btg.“ aus London wird der Kaiser am 1. oder 2. August auf seiner Jagd in Cowes eintreffen und dort etwa zehn Tage zubringen. Am sogenannten „Polaltage“ besucht er Goodwood und wohnt den Rennen für den Pokal bei; während der darauffolgenden Woche nimmt er an den Wettfahrten des Royal-Yachtclubs teil. Der Kaiser wird während seiner Anwesenheit in Cowes auf seiner Jagd verweilen. Die Königin wird dem Kaiser zu Ehren mehrere Festmahle in Osborne veranstalten.

— Das Luftschiffertomando, zu dem Mannschaften der verschiedensten Truppenteile zur Dienstleistung kommandiert zu werden pflegen, soll nach einer aus militärischen Kreisen stammenden Mitteilung im nächsten Jahre um mehr als die Hälfte seiner bisherigen Stärke erhöht werden. Es hat sich herausgestellt, daß im Verhältnis zur Heeresstärke die Ausbildung von Mannschaften für den wichtigen Luftschiffdienst zurückbleibt.

— Die Ausdehnung unserer Militärfabriken hat einen außergewöhnlichen Umfang angenommen. In den drei Gewehrfabriken in Spandau, Erfurt und Danzig, sowie in der Munitionsfabrik zu Spandau werden zusammen 7090 Arbeiter, darunter 3650 weibliche, beschäftigt. Die größte technische Anstalt ist die Munitionsfabrik in Spandau, in der nur Infanteriemunition der verschiedenen Art hergestellt wird; 3700 Arbeiter sind dort beschäftigt darunter 3000 weibliche, die in einer zehnstündigen Arbeitszeit an den vielseitigen Maschinen und Geräten thätig sind. Die sozialen Einrichtungen dieser Militärfabriken sind bemerkenswert: Arbeiter-speisensäle, Kantinen und Badeeinrichtungen sind in allen vorhanden, die Munitionsfabrik besitzt außerdem noch ein Mädchenheim, worin 250 Arbeiterinnen Aufnahme finden. Alle Fabriken sind mit guten Wascheinrichtungen, Ankleideräumen und Bedürfnisanstalten versehen; ferner sind Pensionszuschuß- und Witwenkassen eingerichtet, auch findet eine planmäßige Ausbildung im Samariterdienst statt. Ein Arbeiterausschuß vertritt die Rechte der Arbeiter. Eine ansehnliche Zahl von Arbeiterwohnungen befindet sich bei den Fabriken in Spandau; sie werden den älteren Arbeitern überwiesen. Die meisten Arbeiter arbeiten schon mehr als zehn Jahre in den königlichen Fabriken, einige über vierzig Jahre, gegen 90 Arbeiter sind über 60 Jahre alt. Daß die Nachfrage nach solchen Arbeitsstellen eine große ist, versteht sich von selbst; jedenfalls gehören unsere Militärfabriken zu den mustergültigen Arbeitsanstalten.

**Großbritannien.**

— Die sozialistische Kundgebung im Hydepark in London verlief äußerst harmlos. Der Zug bestand aus höchstens tausend Personen, Männer, Frauen und Kinder; letztere beiden führen auf Blumenbekränzten Wagen unter Vortritt einer Musikbande. Während des Marsches durch Picadilly fangen die Arbeiter die Marxeillaise. Im Hydepark sprachen die bekannten Führer alles abgedroschenes Zeug. Zwei Gruppen Anarchisten versuchten ebenfalls die Abhaltung einer Versammlung. Das Publikum nahm aber die Sache übel und holte einen der Redner von der Tribüne herunter, zerföhnte die rote Fahne und fing an auf die Anarchisten loszuschlagen, so daß die Polizei diese

schützen mußte. Der Redner entkam im Handgemenge.

**Rußland.**

— Wenn irgendwo noch Zweifel bestanden haben, ob die Prinzessin Alix von Hessen-Darmstadt, die Braut des Großfürsten-Thronfolgers, vor ihrer Vermählung zur griechischen Kirche übertreten werde oder nicht, so sind diese durch eine Nachricht gehoben, welche soeben bekannt wird. Der Probst Janyschew, Beichtvater des Zaren, wie der sämtlichen Glieder des Kaiserhauses, reist in den nächsten Tagen nach Darmstadt, um den Uebertritt der Prinzessin Alix vorzubereiten und auch zu vollziehen. Aus dem Umstande, daß der Probst Janyschew, der sich selten von der Person des Zaren trennt, persönlich nach Darmstadt geht, glauben viele, daß die Firmung der Braut des Zarenwitsch bereits in Deutschland vor sich gehen wird, damit sie als „Orthodoxe“ den Boden Rußlands betreten könne. Es bestätigt sich, daß noch kurz vor der Abreise des Großfürsten-Thronfolgers einige ernste Schwierigkeiten in betreff der geplanten Heirat beseitigt werden mußten. Das Haupthindernis ist der erlauchte Bräutigam selbst gewesen, der, wie früher, so auch jetzt wenig Neigung zeigte, in den Ehestand zu treten. Erst eine ernste Aussprache zwischen dem Zaren und seinem ältesten Sohne veranlaßte letzteren, dem bestimmt ausgesprochenen Wunsche seines Vaters schließlich nachzugeben und die Verlobung in Coburg zu einer Tatsache zu machen. Als vor einigen Jahren Prinzessin Alix mit ihrem Vater und ihrem Bruder den Winter über in Petersburg weilte, erwartete man in russischen Hofkreisen täglich die Proklamierung ihrer Verlobung mit dem Zarenwitsch. Als sie nicht erfolgte und die darmstädtischen Herrschaften wieder abreisten, hieß es allgemein, der Thronfolger habe die Heirat nicht gewünscht. Es scheint demnach, daß der Großfürst die gleiche Ansicht jetzt gehegt und nur dem festen Willen des Zaren nachgegeben hat.

**Vereinigte Staaten.**

— Aus Washington, 1. Mai, wird gemeldet: Ein Trupp von 400 Arbeitslosen mit Fahnen, auf denen gegen die Kapitalisten gerichtete Inschriften angebracht waren, zog heute unter der Führung Corey's nach dem Kapitol, wurde aber von der Polizei gehindert einzudringen oder irgend welche Kundgebungen zu veranstalten. Die Polizei griff die Menge an und nahm einige Verhaftungen vor, worauf die Menge sich zerstreute. In Cleveland (Ohio) fand eine Kundgebung von Arbeitslosen statt, bei der mehrere Schüsse fielen und eine Person tödlich, mehrere andere Personen leichter verwundet wurden. Auch zwei Pferdebahnwagen wurden zerstört.

**Die Wirkungen des neuen Gewehres.**

Auf dem medizinischen Kongresse in Rom hat der Generalkriegsarzt der Armee Professor Dr. v. Coler einen Bericht über die Wirkungen des kleinkalibrigen Gewehres erstattet, der auf Grund sorgfältiger Versuche von den Schußverletzungen der neuen Waffe ein von allen bisherigen Annahmen stark abweichendes Bild liefert. Einer der Teilnehmer des Kongresses meinte, die Colerschen Schußtabellen mit ihren grauenhaften Resultaten seien eine bessere Friedensbürgschaft als alle internationalen Verhandlungen über Abrüstung. Ein französisches Armeebblatt, die „France Militaire“, bringt jetzt einen ausführlichen Bericht darüber: Man schoß auf verschiedene Entfernungen von 200 - 2500 m mehr als 1000 Geschosse auf 13 lebende und 16 tote Pferde ab. Außerdem haben die Doktoren v. Coler und Schjerner die Wirkungen der neuen Waffe auf 22 Menschen beobachtet, von denen 14 einen Selbstmord begangen oder versucht hatten, während acht Opfer von Unfällen oder Verbrechen gewesen waren. Die auf allen Entfernungen durch die modernen Geschosse verursachten Verwundungen sind ungleich schwerer als die durch die früher angewandten Kugeln verursachten. Auf kleine Entfernungen bis 600 m werden die Fesseln der Kleidungsstücke, die das Geschos auf seiner Flugbahn reißt, nicht in die Wunde hineingezogen. Die Stoffe zersplittern so zu sagen bei der Berührung mit dem Geschos, das noch von seiner ganzen lebendigen Kraft beseelt ist; sie lösen sich vor dem Geschos in Atome auf. Dagegen sind die Wirkungen auf den Körperurchbar; das Geschos wirkt wie ein Explosivstoff. Man darf nicht vergessen, daß der Organismus eine Art geschlossenes, mit Flüssigkeit angefülltes Gefäß ist.

Die schwersten Verletzungen entstehen nun, wenn durch das Projektil im getroffenen Gewebe hydraulische Pressung zu Stande kommt. Die Wunde schießt dann aus, wie wenn sie durch Explosion hervorgerufen wäre. Feuchtigkeitsgrad des Gewebes, Geschwindigkeit des einschlagenden Projektils und sein Querschnitt bedingen diese Wirkung. Die Knochen werden nicht wie mit einem Bohrer, wie man fälschlich vorgab, durchbohrt, sie werden wie durch eine Dynamitladung zertrümmert und in kleine Stücke zersprengt, die durch den ganzen Körper zerstreut sind. Die Leber, das Herz, die Nieren werden pulverisiert, die Eingeweide in tausend Stücke zerrissen, die Muskeln auseinandergerissen. Die Eintrittsöffnung des Geschosses ist sehr klein, kaum wahrnehmbar, die des Austritts ist dagegen beträchtlich; sie gewährt den Anblick eines Trichters von 12 bis 18 Centimeter Durchmesser. Wohl verstanden, das Geschos geht stets durch den Körper, der von Teil zu Teil durchbohrt ist; es durchdringt sogar drei Körper und bleibt erst im Innern eines vierten stecken. Ein Geschos, das eine der Extremitäten trifft und einem Knochen begegnet, zerstört sicher das getroffene Glied; wenn es den Kopf, den Hals oder Bauch trifft, tötet es bestimmt. Ueber 600 Meter hinaus sind die Geschosse weniger tödlich. Wenn sie den Bauch treffen, erzeugen sie noch große Verheerung. Auf weitere Entfernungen führten 12 Prozent der Geschosse Stofflappen in die Wunde, was stets eine schwere Komplikation ist, da die Kleidung notwendigerweise mit einem reichen Wachstum von Mikroorganismen bedeckt ist. Von 1000 Meter an werden die Knochen glatt, aber mit strahlenförmigen Spalten von allen Seiten des Bohrloches durchschlagen. Selbst auf 1600 Meter erzeugt das Geschos bei 40 Prozent von Fällen weite Brüche mit Knochenplittern, die manchmal am Platz bleiben, aber zuweilen auch durch den Organismus getrieben werden und in diesem Falle wie ebenjoviel Scheermesserklingen wirken, so daß schon bei einer Geschwindigkeit von etwa 300 Metern in der Sekunde die Gewebe des Körpers durchseht werden. Die Temperatur des Geschosses steigt im Augenblick, wo es den Körper trifft, etwa auf 70 Grad. Wenn man Schuß auf Schuß abfeuert, kann sie bis auf 350 Grad kommen. Generalarzt von Coler bedient sich zur Erklärung dieses Punktes der Regierungsgeschosse mit bekannter Schmelztemperatur. Auch hat er festgestellt, daß beim Abgeben von 100 Schuß in 2 1/2 Minuten der Bleikern der letzten Geschosse geschmolzen wurde, was eine Mindesttemperatur von 334 Grad voraussetzt. Das mit einem Stahlmantel umgebene Geschos deformiert sich fast stets im Körper und zerpringt oft in kleine spitze Stücke, die alle ihnen begegnenden Gewebe auszaden und zerreißen. Im ganzen beweisen die stattgehabten Versuche, daß die alte runde Kugel und selbst das längliche Geschos von 1870 sozusagen gutmütig im Vergleich zu der undenklichen Grausamkeit des neuen Nickelstahlgewehres mit geringem Durchmesser und schlanker Form waren.

**Vermischtes.**

\* Das beste Gewehr. Man schreibt aus Paris: Das neueste, vollkommenste Gewehr hat ein Freund des Humoristen Alphonse Allais erfunden. Dieser, ein Alpenjäger-Lieutenant Elie Colbal, dem man bereits das Gebirgs-Belociped verdankt, hat bemerkt, daß alle Anstrengungen der Erfinder neuer Gewehre darauf gerichtet seien, das Kaliber zu verringern; er kam deshalb auf den genialen Einfall, mit einem Schläge bis an die Grenze des Menschenmöglichen zu gehen und das Kaliber von einem Millimeter vorzuschlagen. Die so konstruierte Kugel schießt nicht nur wie eine Nadel aus, sondern ist tatsächlich eine Nadel, durch deren Dohr ein Faden gezogen wird. Der Soldat, welcher mit dem Millimetergewehr schießt, behält ein Ende des Fadens zurück. Da die neue Nadelkugel 15 bis 20 Mann nacheinander durchbohrt, sind diese auf dem Faden aufgezogen wie Schnepfen, so daß man sie nur mit dem übriggebliebenen Faden zusammenbinden und direkt nach dem Internierungsorte schicken kann. Allais ist für die Idee seines Freundes sehr begeistert, allein er giebt sich keinen eiteln Hoffnungen hin, weil dieser nicht der Artillerie, sondern der Jägertruppe angehört. „So weit sind wir nach 23 Jahren republikanischen Regimes gekommen!“ feucht der originelle Schalk.

\* Das in der dreifachen Lotterie jüngst gezogene große Los hat eine besondere Geschichte. Der Ge-

winn  
Lohn  
wöhn  
fried  
das  
besch  
ware  
lept  
sprü  
Lofes  
aufge  
vor  
verfa  
21  
denn  
ist d  
getei  
hat  
raich  
war,  
„Fre  
Schu  
und  
Der  
eine  
von  
\*  
auf  
und  
Reff  
wur  
\*  
wal  
geft  
den  
verk  
Eich  
sind  
nich  
ist  
Ma  
hief  
Um  
Im  
lich  
zum  
und  
nach  
Gan  
dafi  
weft  
entg  
ihr,  
Gle  
der  
best  
dun  
zum  
in  
hin  
Ob  
deff  
Ba  
wu  
mel  
wo  
Kali  
lich  
uch  
erf  
bej  
daß  
zu  
vor  
er  
lau  
frü  
M  
tüm  
\*  
St  
Zei  
mä  
tro  
Ch  
un  
Hä  
raf  
die  
qu  
St  
üb



winner desselben ist ein zu Diedenhofen in Lothringen lebender Spezialewarenhandl. Gewöhnliche Strohliche sind schon außerordentlich zufrieden und halten sich für sehr beneidenswert, wenn das Schicksal ihnen einen Teil des großen Loses beschert. Auf mehr machte auch jener Spezialewarenhandl., der auf die Nummer 199809 der letzten Klassenlotterie mehrere Mitspieler hatte, urspränglich keinen Anspruch. Das Allein spielen des Loses war ihm aber von Frau Fortuna förmlich aufgedrungen worden; die Mitspieler verloren kurz vor der letzten Ziehung Mut und Hoffnung und verkauften ihm ihre Anteile für den Betrag von 210 M. Diese Ausgabe hat sich bezahlt gemacht, denn nicht weniger als eine halbe Million Mark ist dadurch dem glücklichen Gewinner ganz und ungeteilt zugefallen. Dieser unerwartete Goldregen hat ihn selbstverständlich auf das angenehmste überrascht, und seine erste That in der plötzlichen Freude war, daß er seiner Stimmung gemäß aus Schillers „Freude“ jenes große Wort beherzigte: „Unser Schuldbuch sei vernichtet!“ Er ging nämlich hin und strich aus seinen Kontobüchern sämtliche Schulden. Der glückliche Gewinner ist Witwer und hat nur eine Tochter. Hoffentlich wird nun der Zulauf von Freieren nicht gar zu beängstigend.

\* Hamburg, 2. Mai. Heute mittag explodierte auf Nothenburgsort in der Fabrik für Gerb- und Gerbstoffprodukte von Weiz u. Renner ein Kessel. Eine Person wurde getötet, 4 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

\* Von der Werra, 1. Mai. Im Stadtwalde von Mendorf a. d. W. entstand vorgestern ein großer Waldbrand, welcher, durch den herrschenden Wind angefaßt, sich rasch verbreitete. Abgebrannt sind 15 Morgen Eichenschälbestand (Vohschlag), Buchen z., auch sind 37 Klosterhäusen, die verkauft, aber noch nicht abgefahren waren, vernichtet. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

\* Koblenz, 29. April. Eine sonderbare Marmierungs-geschichte setzte gestern mittag die hiesige und im Zusammenhange damit auf Umwegen die Kölner Garnison in Aufregung. Im Generalkommando-Gebäude erschien nämlich ein sehr gut gekleideter Herr, der sich als zum Gefolge des Kaisers gehörig vorstellte und mitteilte, daß der Kaiser auf der Reise nach Köln begriffen sei und die genannten Garnisonen alarmieren wolle. Dem Umstande, daß der kommandierende General v. Loß abwesend war und der Diener die „Meldung“ entgegennahm, ist es zuzuschreiben, daß man ihn, wenn auch erst nach einigem Mißtrauen, Glauben schenkte, um so mehr als kurz nachher der Oberpräsident vorsprach und die Angaben bestätigte. Der betreffende Urheber der „Meldung“ hatte sich mit Wagen nämlich sofort zum Oberpräsidenten begeben und dort, auch in dessen Abwesenheit, die gleiche Nachricht hinterlassen. Außerdem suchte er noch den Oberst des 23. Feldartillerie-Regiments auf, dessen Tochter, ebenfalls in Abwesenheit des Vaters, mit derselben Erklärung überrascht wurde. Inzwischen war, wie die „K. Z.“ meldet, auf dem Drahtwege in Köln angefragt worden, ob dort etwas von der Ankunft des Kaisers bekannt sei. Die Antwort fiel natürlich verneinend aus. Diese Anfrage verursachte jedoch dort eine gewisse Unruhe, die erst durch eine zweite Drahtnachricht wieder beseitigt wurde. Schließlich stellte sich heraus, daß man es mit einem geistesgestörten Menschen zu thun hatte, der sich nachher für den Herzog von Coburg ausgab und dadurch auffiel, daß er eine wertvolle goldene Uhr für 20 Pf. verkaufen wollte. Es ist anzunehmen, daß er früher in irgend welchen Beziehungen zum Militär gestanden hat, die ihn auf seine eigenartigen Pläne gebracht haben.

\* Der Streusand des Freiherrn von Stein. Der Freiherr v. Stein, der in der Zeit von Preußens tiefster Erniedrigung mit mächtigem Geist das Staatsrudel ergriff, war trotz seines edlen und menschenfreundlichen Charakters oft den Erregungen des Jähzorns unterworfen. Doch verstand er, wie keiner, seine Härten im Umgange mit seinen Untergebenen rasch wieder gut zu machen. Einem Kanzleidiener, der eine v. Stein unterschriebene Schrift aus Versehen mit dem Tintenfaße statt mit der Streusandbläse überschüttete, rief er das schwarze überströmte Papier dermaßen ins Gesicht, daß

der Konfusionarius wie ein Rohr zur Thür hinauswankte. Als am andern Tage derselbe Beamtete in die Kanzlei trat, erblickte er mit nicht geringer Unruhe das besudelte und verwitterte Dokument, welches ihn an sein gestriges Unglück mahnte, in der Hand des Freiherrn. Dieser winkte dem Diener heran, reichte ihm das zusammengefaltete Papier und sagte: „Nehmen Sie es mit nach Hause; ich habe noch nachträglich eine besondere Sorte Streusand auf die Linte gethan, den mögen Sie auch zur Heilung des Schadens gebrauchen, den ich Ihnen gestern zufügte!“ Als der Diener das Papier entgegennahm, rollte ihm ein Doppellouis'or in die Hand. „Strafe mußte sein,“ schnitt Stein die Dankesäußerung des Dieners ab, „gestern für Ihr Ungeschick, heute für meinen Jähzorn!“

\* Ein Beispiel davon, wie weit auch die Bestrebungen der Mäßigkeitsfreunde übertrieben werden können, giebt Dr. Cyriax in den „Spiritistischen Blättern“. Vor kurzem brach zu Dayton, Ohio, ein Knabe bei Odell Latre auf dem Eise ein. Der Hotelwirt John Ruff rettete ihn und flüchtete ihm, um ihn zu erwärmen und sein Blut in Bewegung zu bringen, einen herzhaften Schluck von seinem besten Whisky ein. Die Eltern des Knaben bewiesen ihre Dankbarkeit für die Rettung desselben dadurch, daß sie den Wirt wegen Verabreichung von Brauntwein an einen Minderjährigen verhaften ließen, so daß der mutige Retter für seine Opferfreudigkeit noch zu einer Geldstrafe verurteilt wurde.

\* Was ein Inserat erzählt. Auch die Annoncen der Tagesblätter wirken auf den Leser oft wie kleine Romane aus dem Leben. Da ist in der „Kreuzzeitung“ zu lesen: „Eine verheiratete Frau, 26 Jahre alt, evangelisch, kinderlos, Gattin eines preussischen Offiziers, durch große Geldverluste ihres Mannes gezwungen, sich selbst ihr Brot zu suchen, bittet um eine Stellung in einem feinen Hause als Gesellschafterin oder Reisebegleiterin, auch übernimmt selbige Leitung eines Hausstandes. Gefällige Offerten an Haasenstein u. Vogler, A.-G., sub H. 22062.“ Was für Bitternis, was für Seelenkämpfe, was für Sorgen mögen da vorausgegangen sein, ehe man diese Annonce in die Zeitung setzte!

\* Ein Schlauberger. Ein unternehmender Impressario beabsichtigt seinen „Stern“, die berühmte Sängerin Trillerina, in der Hauptstadt singen zu lassen. Um das Publikum vorher recht neugierig zu machen, annonciert er in den gelesesten Zeitungen eine Woche lang die Worte: „Sie kommt.“ Am achten Tage hatte er vor, die Neugierde des Publikums zu befriedigen und einrücken zu lassen, wer kommt. Wer beschreibt aber sein Entsetzen, als er am siebenten Tage in derselben Zeitung liest: „Sie ist da“ die anerkannt beste Fett-Glanzwichse, die Schachtel zu 15 Pf. Zacharias Schlaucherl, Schnipferstraße 19.

\* Graz, 2. Mai. Die Abdämmungsversuche, sowie die Versuche, eine elektrische Verbindung mit den in der Zuglochhöhle Eingeschlossenen herzustellen, sind mißlungen. Heute vormittag haben die Rettungsarbeiten in großem Stile begonnen. Ein gestern abend eingetroffener Taucher will versuchen, durch den Kamin einzudringen, um den Verunglückten, von denen man bis jetzt kein Lebenszeichen hat, Hilfe zu bringen. — Ueber die Verunglückung von acht Höhlenforschern im oberen Zugloch bei Semriach lassen wir folgenden eingehenden Bericht der „Wiener Presse“ folgen: In der Nacht auf Sonntag haben die Forscher (darunter der Obmann, Herr Fasching, und zwei Realchüler) aus Graz unter strömendem Regen das Wagnis unternommen, den Eingang in die genannte Höhle zu wagen. Die Forscher kamen um 12 Uhr nachts am Zugloch an und machten sich gegen 2 Uhr morgens auf den Marsch durch die Höhle. Das Zugloch hat zwei Eingänge, in jeden fließt ein Bächlein hinein. Etwa 70 m hinter den Eingängen verbinden sich die beiden Wasser und bilden einen Tümpel; gleich darauf fließt der Bach durch eine Verengung, welche man passieren muß, wenn man in die obere Höhle gelangen will. Die Passage ist so niedrig, daß man durch den Bach vorwärts kriechen muß; Hals und Kopf bleiben über dem Wasser, doch berührt man mit dem Kopfe die Decke der Wölbung. Die Höhlenforscher passierten diesen Teil der Höhle anstandslos und trocken durch den Kamin in die obere Höhle. Während sie darin weilten, stieg nun infolge des anhaltenden Regens das Wasser an der bezeichneten Stelle so hoch, daß ihnen der Rückweg abgeschnitten ist. Ist die Gefahr an sich bei höherem Wasserstande des Baches schon nicht gering, die Höhle durch denselben Eingang zu betreten, welchen das Wasser nimmt, so ist diese Gefahr um vieles größer und ist es geradezu ein an Tollkühnheit grenzendes Wagnis zu nennen,

wenn man die wasserdurchrauschte Höhle zu einer Zeit betritt, in welcher die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß bei fortwährendem Regen der Wasserstand fortwährend steigt. Diese Gefahr bestand, als sich die Gesellschaft der Höhlenforscher in die Zugloch-Höhle begeben hatte. Mitglieder des Vereins der „Schädel-Freunde“, welche Sonntag früh die Höhle aufsuchen wollten, fanden den Eingang zur Höhle bereits durch den hohen Wasserstand des Baches vollkommen überschwenmt, so daß ein Eindringen gänzlich unmöglich war. Die weitere Folge des andauernd heftigen Regens war ein rapides Steigen des Wassers, welches den Höhlenforschern jede Möglichkeit benahm, aus der Höhle herauszukommen. Der Umstand, daß sich die in der Höhle Eingeschlossenen aus ihrer höchst gefährlichen Lage nicht befreien konnten, ist erst in der Nacht zum Montag, als die „Schädel-Freunde“ von ihrer Exkursion zum Kesselfall zurückgekehrt waren, bekannt geworden, und Herr Fröschl, der Obmann der „Schädel-Freunde“, verständigte den Pfarrer von Semriach von der hohen Gefahr, in welcher die Höhlenforscher schweben, mit der Bitte, Rettungsmaßregeln zu ergreifen. An dieser Rettungsarbeit ist man auch seit Montag in voller Thätigkeit, die Semriacher Feuerwehr hat sich aber außer Stande gefunden, das schwierige Rettungs-werk allein zur Ausführung bringen zu können und hat daher telegraphisch bei der Rettungsabteilung in Graz um Beistand nachgesucht. Die Lage, in welcher sich die Höhlenforscher befinden, ist, wie schon erwähnt, eine höchst gefährliche; denn wenn es nicht gelingt, in kurzer Zeit die Wasserzuflüsse abzulenken, so ist ihnen die Möglichkeit des Herauskommens aus der Höhle gänzlich abgeschnitten. Daß sie vor Eintritt des übermäßigen Wasserstandes den höher gelegenen Raum der Höhle, welcher sehr umfangreich ist, anstandslos erreicht haben werden, ist mit einiger Sicherheit anzunehmen. Dienstag nachmittags 1 Uhr fuhren Angehörige und Freunde der in der Höhle Befindlichen und Mitglieder des Vereins „Schädel-Freunde“ und der „Höhlenforscher“ nach Stübing, um von dort zur Höhle zu gelangen und sich daselbst an den Rettungsarbeiten zu beteiligen. Der Obmann der „Höhlenforscher“, Herr Fasching, unter dessen Führung die Exkursion unternommen wurde, hat der Gattin eines der Teilnehmer der Exkursion vor dem Antritte der-Partie einen genauen Plan der neu entdeckten Höhle mit dem Bemerken übergeben, daß, falls der Expedition etwas zustoßen sollte, mit Hilfe dieses Planes leicht Rettung gebracht werden könne. Es scheint darin eine gewisse Vorahnung gelegen, die auch einen anderen Teilnehmer der Exkursion befallen haben mochte, der zu einem seiner hiesigen Freunde sagte: Wenn wir Sonntag abend mit dem Postzuge nicht zurückkommen, so telegraphiere nach Semriach um Rettung, denn dann ist uns was geschehen!“ Ueber das Befinden der in der Höhle so unerwartet Eingeschlossenen fehlt jede Nachricht, da es gar nicht möglich ist, sich mit denselben zu verständigen. Auch können denselben keine Nahrungsmittel zugeführt werden, und dieser Umstand läßt die Gefahr, in welcher die in der Höhle Befindlichen schweben, am deutlichsten erkennen. Da die Herren nur Lebensmittel für einen Tag mitgenommen haben, besteht für sie eine andere schreckliche Gefahr — die des Verhungerns — wenn das Hochwasser des Baches nicht bald nachläßt oder wenn es nicht gelingen sollte, den Bach rechtzeitig abzugraben. Am Dienstag sollen unter der Leitung des Bergverwalters Sey vom märkisch-westfälischen Centralverein in Deutsch-Preußen Sprengungen vorgenommen werden. — Unterm 1. d. M. wird aus Graz gemeldet: Gestern abend versuchte man, den Eingeschlossenen ein Ristchen mit Lebensmitteln zukommen zu lassen, indem man es ins Wasser gleiten ließ. Es ist indessen unbekannt, ob die Lebensmittel von den Bedrängten aufgefangen worden sind. Bis heute mittag waren weitere Rettungsversuche nicht möglich, da in ganz Steiermark Hochwasser herrscht, so daß an eine Abdämmung der Wasserzuflüsse nicht gedacht werden kann. Es wird von einer eventuellen Witterungsänderung abhängen, ob die Rettung der in der Höhle Gefangenen noch möglich ist.

\* Toulon, 2. Mai. Heute vormittag zerstörte eine Feuersbrunst die Sägewerke der großen Fabrik von Mourvillin. Der Schaden beläuft sich auf fünf Millionen Franken.

\* Athen, 3. Mai. Gestern abend 9 Uhr wurden drei neue Erdstöße verspürt. Auf Euböa öffneten sich etwa hundert neue mineralhaltige Quellen. Die Bewohner fliehen erschreckt auf die Berge. Der König und die Königin haben sich nach den von dem Erdbeben betroffenen Orten begeben.

\* Eine glückliche Insel. Aus London, 26. April, schreibt man: Die kleine Insel Man, die bekanntlich im Irischen Meer liegt und 588 Quadratkilometer mit etwa 60000 Einwohnern zählt, hat, was selbst viele Engländer nicht wissen, ein eigenes Parlament und demzufolge eine eigene Finanzverwaltung. Wenn man den Blick vom letzten englischen Defizit auf das Miniaturbudget der Insel schweifen läßt, so kann man ihr nur herzlich gratulieren. Nach dem Voranschlag des Gouverneurs belaufen sich ihre Einnahmen für das Jahr 1894/95 auf 1454000 M. und ihre Ausgaben auf 1318000 M., was einen budgetmäßigen Ueberschuß von 136000 M. ergibt. Der Gouverneur beantragte auf Grund dieses Voranschlags 20000 M. zur Erleichterung der Lokalabgaben und weitere 20000 M. für Inserate und Annoncen, welche diese Insel als Badeplatz empfehlen sollten, zu verwenden!



**Jederzeit konkurrenzfähig.  
Stets dem Zeitwert entsprechende Preise.**

**Möbel-Fabrik**

**Curt L. Lehmann**

**CHEMNITZ.**

Ausstellung kompl. Wohnungs-Einrichtungen laut Katalog.

Wohnzimmer, Schlaf-  
zimmer, Küche  
zusammen M. 240.

Salon, Wohnzimmer,  
Schlafzimmer, Küche  
M. 700.

**Spezialität: Braut-Ausstattungen.**

Mehrfährige Garantie. Feste Preise.

Versand über ganz Deutschland per Bahn oder mit eigenen Möbelwagen.

**Künstliche Zähne,  
Plombierungen, Operationen etc.**

von  
**Br. Arnold aus Frankenberg.**

Jeden Montag von früh 9 bis nachm.  
6 Uhr Altmarkt No. 138 zu sprechen.

Das Gut- und Nutzen-Geschäft von  
Meisterhaus **Rudolph Böske** Meisterhaus  
Albertstraße Albertstraße

empfiehlt sämtliche Neuheiten in

**f. Cylinderhüten.**

Filzhüte, gestieft und weich,  
in nur streng modernen Fassons und Farben,  
**Loden- und Kinderhüte**  
in großer Farbauswahl,  
Jockey- und Ballonmützen für Herren in  
Wisp, Seide, Stoff etc., sowie Kutscher-, Rad-  
fahrer-, Schüler- und Kindermützen,  
**Lodenhüte**  
für Herren von 1 Mark 25 Pfg., sowie  
Arbeitsmützen von 50 Pfg. an.  
Filz-, sowie gestickte Sammet- und Cord-  
pantoffeln mit Ledersohlen zu bekannt billigsten  
Preisen.

Reparaturen werden prompt und billigt  
ausgeführt. Cylinder werden zu Trauungen,  
Tausen etc. verliehen.

**Spiegel**

in größter Auswahl billigt bei  
**Paul Dehne, an der Kirche.**

**Pommersches Zuchtvieh.**

Dienstag, den 8. Mai,  
treffe ich mit einem Transport  
**Kühen und Kalben,**  
auch welche mit Kälbern,  
Bahnhof Wolkenstein ein und verkaufe  
dieselben zu ganz soliden Preisen.  
Achtungsvoll **K. Neubert, Sayda.**

Von heute ab steht wieder  
ein frischer Transport  
ganz hochtragender  
**Kühe und  
Kalben,**  
auch mehrere, worunter die Kälber stehen, zu  
ganz soliden Preisen zum Verkauf bei  
**Fridolin Reuter in Weissbach.**

**Zwei Zuchtochsen**  
sind zu verkaufen  
**Hohndorf, Gut Nr. 12.**

**Pa. Portland-Cement**

**Gyps, Farben**  
trocken und streichfertig.

**Firniss, Lacke, Terpentinöl**  
Leim, Pinsel

Carbolineum, Deckenrohr  
Steinzeugröhren, Viehtröge  
u. s. w. u. s. w.

empfiehlt billigt  
**Moritz Rühle.**

Bettfedern werden in sehr kurzer Zeit durch  
Dampf-Entstäubungs- und Trocken-Apparate ge-  
reinigt. Reelle und billige Ausführung.

Alle Arten Wirtschaftsgegenstände,  
zu Hochzeits- und Geburtstagsgeschenken  
passend, empfiehlt  
**Minna Kempe, Wiener Bazar,  
Johannisstraße Nr. 408.**

**f. Kieler Fettböcklinge**  
à 6 Pf., empfiehlt  
**August Sey.**

**Achtung!**

Die Butterhandlung von gros  
**Robert Kunze,**  
Chemnitz, Moritzstr. 26, Fernsprecher 655  
empfiehlt und versendet  
**feinste Naturtafelbutter**  
à Pfund 1,05 franko jede Bahn- und Poststation.

**Massenmörder.**

Bestes Insektenpulver. Keine Spritze  
notwendig! In Päckchen à 25 Pfg. zu haben bei  
**Georg Völkner, Drogenhandlung.**

**Schüttenstroh,**  
sowie Roggen- und Haferbündelstroh  
verkauft  
Fleischermeister **Waldbau.**

**Dünger** liegt zu verkaufen  
Bergstraße Nr. 462.

Die gegen den Hausflächter Herrn Gustav  
Rudolph hier ausgesprochenen beleidigenden Worte  
sind Unwahrheit. Nehme dieselben hiermit zurück  
und gebe Ehrenklärung.  
**Krumhermersdorf.**  
**Lina Uhlig, Dienstadt, Nr. 67.**

**Ausstattung**  
in  
**Möbels, Spiegeln, Stühlen,  
Sofas und Matratzen**  
kauft man nur solid und billig  
im Möbel-Magazin von  
**Moritz Fischer.**  
Filiale in Grünhainichen.  
Alles nur eigenes Fabrikat.  
Auch auf Abzahlung bei 1/3 Anzahlung.  
**Aufpolstern alter Möbel** wird sofort  
effektuiert.  
Achtungsvoll d. O.  
Auch ist daselbst ein Laden mit Wohnung  
sofort zu vermieten.

Mein Lager in  
**Herren- u. Knabenanzügen**  
ist wieder reich mit Neuheiten sortiert und  
bringe dasselbe bei Zusicherung der billigsten Preise  
und reeller Bedienung in freundliche Erinnerung.  
Achtungsvoll  
**Adolph Zierold.**

**Zur Maibowle**  
sowie als Tischwein  
**f. Niersteiner**  
à Liter 90 Pfg., à Flasche 90 Pfg.,  
empfiehlt  
**August Sey.**

Frische  
**Schlei-Vollböcklinge**  
empfiehlt  
**Hermann Adlers Nachfgr.**

**Edax,**  
Mittel gegen Motten, ohne unangenehmen  
Geruch. In Packeten à 10 Pfg. zu haben bei  
**Georg Völkner, Drogenhandlung.**

**Tafel-Butter**  
in feinsten Qualität, täglich frische Sendung  
empfiehlt  
die **Milchhalle.**

Bruteier von blutsfremden rebhuhnfarbigen  
Italienern zu haben  
Langestraße 129.

Donnerstag nachmittag 1/3 Uhr entschiefsant  
nach schweren Leiden unsere gute Mutter und  
Schwiegermutter  
**Frau Therese verw. Hanmann.**  
Grabsbegleitung wird dankend abgelehnt.  
**Ernst Kreher und Frau.**

**Theater in Zschopau**  
im Saale zum Stern.  
Heute Sonnabend:  
**Czorna, die Fürstin der Wildnis.**  
oder:  
Eine aus Frauen bestehende Räuberbande.  
Schauspiel in 5 Akten.  
Sonntag zwei Vorstellungen. Nachmittags 3 Uhr  
für Kinder.  
Abends Einlass 7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr.  
**Die Bauern-Revolution.**  
Schauspiel in 4 Akten und einem Nachspiel.  
Nach dem Theater Tanzmusik, Theater-  
besucher zum Tanz entreefrei.

**Theater**  
im Gasthof zum Eichhörnchen,  
**Zschopenthal.**  
Sonnabend, den 5. Mai:  
**Das Witzverständnis,**  
oder: **Ran muß Kaspar heiraten.**  
Lustspiel mit Gesang in 5 Akten.  
Zum Schluß ein Nachspiel.  
Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Um gütigen Besuch bittet  
**Alexander Wünsch.**



# Konzessionierte Dachpappen- und Holzcement-Fabrik von **August Fischer, Oberlungwitz i. S.**

gegründet 1845  
empfehlen ihre vom hohen Ministerium geprüften Asphalt-Dachpappen, ferner Holzcement- und präparierte Dachlathmasse zum Streichen von Pappdächer. — Dachdeckungen in Dachpappe und Holzcement werden aufs zuverlässigste ausgeführt unter langjähriger Garantie. Billigste Preise!

## Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

**Versicherungsbestand:**

60000 Personen und 411 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 116 Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen: 80 Millionen Mark.

Dividende an die Versicherten für 1894

42% der ordentlichen Jahresbeiträge.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter **C. A. Herm. Schmidt in Zschopau.**



## MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik

**MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ**

Königl. Sächs. Hoflieferanten.

Eleganteste, praktischste Wäsche, von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.

Billiger als das Waschlöhne leinener Wäsche.

\*MEY\* Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke

Vorrätig in Zschopau bei: **F. E. Wüstner**, Buchbind., Königsplatz, **Paul Naumann**, Buchbind., Königsstr. 77, **Karl Sohr**, Buchbind., Albertstr. 16, **Theodor Schulze**, Buchbind., Langestr. 65.



**Oehmig-Weidlich-Seife**  
Aromatische Haushaltseife  
Zeit & Basel.  
Fabrik feiner Seifen & Parfümerien.  
Beste und durch sparsamen Gebrauch billige Wäsche. Giebt der Wäsche einen angenehmen aromatischen Geruch. Größte Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeit. Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr eine andere in Gebrauch nehmen. Jedes Stück trägt meine volle Firma. Verkauf zu Fabrikpreisen in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund (3 und 6 Pfund-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife) sowie in offenen Gewichtstücken. Größte Seifen- und Parfümerie-Fabrik Deutschlands. Geschäftspersonal 240 Personen. Oehmig-Weidlich-Seife hier zu haben bei **Carl Büchner**, **Rob. Lieberwirth**, **Moritz Matthes**; in **Dittersdorf** bei **Max Wolff**; in **Weissbach** bei **Herm. Otto**.

## Hüte und Mützen

empfehlen in großer Auswahl billigt das Kürschnergeschäft von **Bernhard Schmidt**.



Englische Läuferschweine treffen Dienstag Bahnhof Wolfenstein ein und stehen bis nachmittags 5 Uhr daselbst zum Verkauf.

Infolge direkten Einkaufes billigere Preise. Günstige Zahlungsbedingungen. Vertragsweise Entschädigung bei Rotlauffällen. **Karl Neubert**.

## Gicht- und Rheumatismuskrankheiten sei hiermit der in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte

**Anker-Bain-Expeller**  
in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies vollständige Hausmittel ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, sehr beliebt, sobald es keiner besonderen Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise von 60 Pf. und 1 Mk. die Flasche zu haben in den meisten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt.



mit der Schutzmarke „Elefant“ wäscht in hartem und kaltem Wasser gleich schön, giebt blendend weiße Wäsche mit angenehmen erfrischenden Geruch und besitzt eine außerordentliche Waschkraft und Ergiebigkeit, denn schon mit einem ganz geringen Quantum kann man bedeut. Erfolge erzielen. Ueberall zu haben, Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Die geehrten Hausfrauen wollen beim Einkauf auf Schutzmarke „Elefant“ achten und ganz ausdrücklich die echte **Elfenbein-Seife** von **Günther & Haussner** in **Chemnitz** verlangen. In Stücken à 125 Gramm 10 Pf.

## Ohio-Samentartoffeln

noch früher reisend wie die bekannten blauen, sehr mehls- und extrareich; Speisefartoffeln à Centner 1 Mk. 80 Pf. verkauft **Johann Fischer**.

## Augen-Heilanstalt. Vom 3. Mai ab 4 Wochen verweist. **Dr. Nobis, Chemnitz.**

Li	no	le	um	Li
no	à □m von 1.55 an bei			no
le	<b>Paul Thom, Chemnitz.</b>			le
	Muster franko.			
um	Li	no	le	um

## Haltbarster Fussboden-Anstrich!

**Tiedemanns Bernstein-Schnelltrocken-Oellack**  
über Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachbleibend, mit Farbe in fünf Nuancen, unübertrefflich in Härte, Glanz und Dauer, allen Spiritus- und Fußboden-Glanzläden an Haltbarkeit überlegen. Einfach in der Verwendung, daher viel begehrt für jeden Haushalt! Schutzmarke. In 1/2, 1 und 3/4 Liter-Dosen. Nur echt mit dieser Schutzmarke. **Carl Tiedemann**, Hoflieferant, Dresden, begründet 1833. Vorrätig zum Fabrikpreis, Musteranstriche und Prospekte gratis, in Zschopau bei **Moritz Rühle**.

9 Pfd. fette **Molkereibutter** M. 11 — Pfg., 9 Pfd. **Tafelbutter**, gesalzen, M. 10.20, 9 Pfd. **Gutsbutter**, I. Güte, M. 9.20, versendet franco gegen Nachnahme

**Titus Lohmüller, Neu-Ulm a. Donau.**



Verlangen Sie nur

## Zacherlin

denn es ist das rapidest und sicherst tödende Mittel

zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten. Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel existiert, dessen Umfang nicht mindestens Duzendmale vom „Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherl“. Alles andere ist wertlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten: **30, 60 Pf., M. 1.—, M. 2.—**; der Zacherlin-Sparer **50 Pf.** In Zschopau bei **Herrn Moritz Rühle**.

Einige hundert Fuder

**Schutt**  
können bei der alten Schule abgeladen werden. **August Geh.**

**Geld** auf Hypotheken, Wechsel u. vermitteln **Schmieder & Co., Dresden-A.**



**Die Madonna des Botticelli.**

Novelle von Lothar Brentendorf.

4) „Ihr Herr Vater hat mich an Sie verwiesen, mein Fräulein,“ sagte er, „als ich ihn um seine Meinung bezüglich des Gegenstandes für das Dedengemälde befragte. Darf ich Sie nun bitten, mir Ihre Ansichten kundzugeben?“

„Gewiß! — Da es sich um die Decke eines Festsaales handelt, dachte ich an einen Bacchuszug. Würde Ihnen dieser Stoff zusagen?“

„Es ist bestellte Arbeit, und Sie haben inselbst nur zu bestimmen,“ erwiderte er, nicht ohne eine leise Beimischung von Ironie. Sie aber fuhr lebhaft fort:

„Für einen phantasievollen Künstler kann es ja auch kaum einen dankbareren Vorwurf geben als diesen, der ihm die Möglichkeit gewährt, eine Fülle schöner Menschengestalten zu schaffen, ohne ihm in Bezug auf ihre Gruppierung und Bewegung irgend welchen Zwang aufzuerlegen. — Darf ich Ihnen gestehen, daß ich vermessen genug war, mich selbst mit dem Entwurf zu einem solchen Bilde zu versuchen?“

„Das nenne ich in der That Mut, mein gnädiges Fräulein!“ — Eine Komposition wie diese ist meines Wissens bisher kaum jemals von einer Dame versucht worden.“

„Sie werden mich natürlich damit auslachen; denn ich gebe mich gar keiner Täuschung darüber hin, daß es nur klägliches Dilettantenwerk ist. Aber Sie können aus der unvollkommenen Skizze doch vielleicht erraten, wie ich mir die Anlage des Ganzen gedacht habe, und ich würde sehr stolz sein, wenn Sie einen meiner Gedanken für Ihr Werk zu benutzen vermöchten.“

Er mußte nun natürlich den Wunsch aussprechen, die Skizze zu sehen, und während der Kommerzienrat sich mit einer dringenden Arbeit entschuldigte, ging Melanie ihm voran durch mehrere Zimmer, bis zu einem Raum, von dem sie mit einem halb stolzen und halb verlegenen, jedenfalls aber sehr bescheidenen Bächeln sagte, daß sie gewohnt sei, ihn ihr Atelier zu nennen.

Eine Fülle von Licht, die in ihrem Gegensatz zu der gedämpften Helligkeit der übrigen Gemächer fast blendend auf das Auge des Eintretenden wirkte, flutete dem jungen Maler entgegen. Sicher wäre mancher vielgerühmte Künstler glücklich gewesen, wenn er über einen Arbeitsraum hätte verfügen können, der gleich diesem mit einem fast erdrückenden Ueberfluß der verschiedenartigsten künstlerischen und kunstgewerblichen Kostbarkeiten angefüllt war. Das Gemach glich auf den ersten Blick viel mehr einem Museum als dem Boudoir einer jungen Dame, und es hätte gewiß einer Stundenlangem, aufmerksamen Besichtigung bedurft, um alles, was da in phantastischer Anordnung zusammengelagert war, nach Gebühr zu würdigen.

Herbert Voltmar aber fühlte sich eigentümlich bedrückt inmitten dieses verschwenderisch üppigen Raumes, und die im Grunde nur recht behagliche Temperatur desselben dünkte ihn unerträglich heiß.

Melanie, über deren Gesicht für einen flüchtigen Moment ein leichter Schatten mißmutiger Enttäuschung gegliedert war, da er auch nicht das kleinste Wort der Bewunderung hatte, öffnete eine Kapsel und reichte ihm eine in Wasserfarben ausgeführte Skizze.

„Es ist ein dilettantischer Versuch, wie ich Ihnen bereits sagte, und Sie dürfen bei seiner Beurteilung natürlich nur den allermildesten Maßstab anlegen.“

In der That hatte die Arbeit keinen Anspruch darauf, für eine künstlerisch wertvolle Leistung zu gelten; aber sie übertraf doch sehr weit alle Erwartungen des jungen Malers und verriet namentlich in der Komposition ein nicht unbedeutendes Talent. Mit voller Offenheit sprach Voltmar aus, was er über den Entwurf dachte, und er sah, daß sein Lob die schönen Augen der Millionärstochter stolzer aufleuchten machte.

„Und Sie werden etwas davon für Ihr Gemälde benutzen können?“ fragte sie, ihn durch ihren brennenden Blick in Verwirrung setzend.

„Wenn Sie es wünschen — gewiß! Gerade die Mittelgruppe dürfte mit einigen Aenderungen recht wohl zu verwenden sein.“

„Ah, Sie wissen nicht, Herr Voltmar, wie sehr Sie mich damit erfreuen. Kein Geschenk hätte mich glücklicher machen können als ein solches Versprechen.“

Da er nicht antwortete, suchte sie einer peinlichen

Stodung des Gesprächs dadurch vorzubeugen, daß sie ihm einige besonders erlesene und kostbare Stücke ihrer kleinen Kunst-Sammlung zeigte; aber als sie nach einer Weile zu bemerken glaubte, daß er ihr nur zerstreute und etwas ungeduldige Antworten gab, machte sie keinen Versuch mehr, ihn noch länger zurückzuhalten.

„Werden Sie mir böse sein, wenn ich Ihnen eine recht unbedeutende Bitte ausspreche?“ sagte sie mit gewinnender Liebenswürdigkeit, während sie ihn bis in den Salon zurückbegleitete. „Es ist seit langem mein sehnlicher Wunsch gewesen, einen Blick in die Werkstatt eines bedeutenden Künstlers thun zu dürfen. Würden Sie ungehalten sein, wenn ich die Kühnheit hätte, Sie in meines Vaters Begleitung gelegentlich in Ihrem Atelier zu überfallen?“

So wenig angenehm ihm auch diese unerwartete Ankündigung war, sah sich Voltmar doch schon durch die einfachsten Gesetze der Höflichkeit gezwungen, eine artige Antwort zu geben, und er that es in der stillen Hoffnung, daß Fräulein Melanie Ellinger über irgend einen neuen Einfall vergessen würde, ihrer sonderbaren Laune zu folgen.

Als er das Haus des Kommerzienrats mit seiner erdrückenden Pracht hinter sich hatte, atmete er tief auf, wie wenn die Luft des Reichthums, die er eine Stunde lang geatmet, sich ihm gleich einer schweren Last auf die Brust gelegt hätte.

In seinem Atelier, das er zehn Minuten später betrat, war von solcher Atmosphäre des Ueberflusses allerdings ganz und garnichts zu spüren. Man brauchte nicht lange Umschau zu halten, um den Eindruck zu gewinnen, daß dieser trotz des mannigfachen künstlerischen Küstzeuges, welches er an den Wänden wie in allen Ecken und Winkeln aufzuweisen hatte, beinahe nüchterne Raum lediglich eine Stätte ernster Arbeit sei. Nicht ein einziger Gegenstand schien ausschließlich dem Behagen des Bewohners zu dienen — es sei denn, daß man einen hohen und mit Büchern dicht gefüllten Bibliotheksschrank als einen solchen Gegenstand hätte ansehen wollen.

Inmitten des Ateliers befand sich auf einem eigens hergerichteten Gestell ein unvollendetes Gemälde von großem Umfange, dessen figurenreiche Komposition nur erst in einzelnen Partien klar erkennbar hervortrat.

Nachdem er in beinahe unwilliger Hast seinen Gesellschaftsrock mit einem ziemlich abgetragenen Sammetjackett vertauscht hatte, trat Herbert Voltmar vor das Bild hin und machte eine Bewegung, wie wenn er nach der auf dem offenen Farbkasten liegenden Palette greifen wollte. Aber er besann sich rasch eines anderen und lehrte dem Werke, auf dem all seine Zukunftshoffnungen ruhten, wieder den Rücken.

„Es würde heute ja doch nichts werden,“ sagte er halblaut vor sich hin. „Dieser Besuch hat mir gründlich alle Schaffensstimmung verdorben.“

Im Winkel neben dem großen Fenster stand das kleine, auf Holz gemalte Bild, das ihm der pünktliche Herr Steinik noch gestern abend hierher geschickt hatte. In dem Begleitbrieft hatte nichts weiter gestanden als die etwas ironisch gefärbte Mitteilung, daß die Verkäuferin ihren Namen nicht genannt habe und auf seinen ausdrücklichen Wunsch auch nicht danach gefragt worden sei. Mit einem leisen Gefühl schmerzlicher Enttäuschung, dessen Dasein er nicht ableugnen konnte, obwohl er sich selber deshalb ärgerte, hatte der junge Maler diesen nichtsagenden Brief in den Papierkorb geworfen, und das teuer bezahlte kleine Gemälde war unbesehen in jenen verlorenen Winkel gewandert.

Nun aber nahm er es wieder vor, setzte es auf eine Staffelei und rückte es in diejenige Beleuchtung, welche er für die vorteilhafteste hielt.

„Steinik hat recht: es ist eine wertlose Sudelei,“ murmelte er; aber er wandte trotzdem nicht sogleich wieder den Blick davon ab, und je länger er es betrachtete, desto mehr schien irgend etwas an dem so hart verurteilten Werke seine Aufmerksamkeit zu fesseln. Es war ja fast nur das schmale, bleiche Madonnenantlitz, das leidlich erkennbar aus dem unbestimmten Dunkel des Bildes hervortrat; aber gerade in diesem Gesicht, das ihn anfänglich so reizlos und unschön gebildet hatte, mußte sich ihm jetzt mehr und mehr eine geheimnisvolle, verborgene Schönheit offenbaren, die ihn um so hartnäckiger festhielt, je weniger er sich bis jetzt noch über ihre eigentliche Natur Rechenschaft zu geben vermochte.

So ganz hatte er sich allgemach in die Betrachtung seines neuen Besitzthums versetzt, daß es sogar ein ziemlich energisches Klopfen überhörte, und daß er sich erst ganz bestürzt umwandte, als der Besucher bereits lachend mitten in dem Atelier stand.

„Rudolf — Du?“ fragte er befangen, sich das Haar aus der Stirn streichend und dem Freunde zum Gruß die Rechte entgegenstreckend. Der aber schüttelte kräftig die dargebotene Hand und sagte heiter:

„Zawohl — ich selbst! Doktor Rudolf Winkler, Privatdozent der Kunstgeschichte, Schriftsteller und berühmter Aesthetiker in spe. — Was in aller Welt hat Dich denn da eben so gewaltig in Anspruch genommen?“ — Darf man vielleicht auch sehen? — Poß Tausend, seit wann bist Du denn unter die Antiquitätenfresser gegangen, mein Junge?“

„Oh, ein Zufall —“ meinte Voltmar vertlegen, „ich erstand das Bild für ein Oeringes bei — bei einem Trödler.“

Die Lüge war ihm ersichtlich nur schwer über die Lippen gekommen. Der dunkelbärtige Doktor brühte seinen Zwickel auf die Nase und sah das alte Gemälde mit dem Interesse eines Sachverständigen an.

„Bei einem Trödler — so?“ fragte er gebehnt. „Und es sollte natürlich ein kostbarer alter Italiener sein — nicht wahr?“

„Nein, nein! — Der Mann moß der Tafelburchaus keinen besonderen Wert bei. Ich sagte Dir ja schon, daß ich nur sehr wenig dafür gezahlt habe.“

Er machte Miene, das Bild von der Staffelei herab zu nehmen, um es an seinen alten Platz zu stellen; aber der Doktor hinderte ihn daran.

„Daß doch stehen —“ meinte er, „es ist da ja niemandem im Wege und vielleicht macht es mir Vergnügen, gelegentlich einmal einen Blick darauf zu werfen. — Uebrigens habe ich Dich nur heimgeleitet, um Deinen Bericht entgegen zu nehmen; hast Du es wirklich fertig gebracht, Dich in die Höhle des Löwen zu begeben?“

„Sofern es der Kommerzienrat Ellinger ist, dem Du die unverdiente Ehre dieses Vergleiches anthust — ja! — Nachdem ich den Auftrag einmal übernommen hatte, mußte ich mich doch mit ihm besprechen.“

„Natürlich! — Und wie hat Dir der Mann gefallen?“

„Ich würde ihn für einen ungebildeten Emporkömmling gehalten haben, wenn ich nicht gewußt hätte, daß er etwas Schlimmeres ist. Du darfst mir glauben, Rudolf, daß es nicht die angenehmste Stunde meines Lebens war, welche ich da in seinem Hause zubrachte.“

„Bah! — Du bist allzu bedenklich! Es würde sehr traurig um die Kunst bestellt sein, wenn sie jede Unterstützung zurückweisen müßte, die aus nicht ganz sauberen Händen kommt. Und dieser Ellinger ist noch nicht einmal einer von den Schlimmsten. Daß die Unternehmungen, an denen er zu einem reichen Manne geworden ist, für die armen Aktionäre so unglücklich endeten, war vielleicht nur zum kleinsten Teil seine Schuld. Wären alle so vorsichtig gewesen wie er, so würde vermutlich niemand zu Schaden gekommen sein.“

„In den Zeitungen urtheilte man weniger wohlwollend über ihn.“

„Ah, man muß nicht gleich alles glauben, was in den Zeitungen steht. — Was für eine Aufgabe hat er Dir denn gestellt?“

„Seine Tochter wünscht, daß ich den Plafond des neu erbauten Festsaales mit einem Bacchuszug bemale.“

„Seine Tochter? — Fräulein Melanie? — Du hast also bereits ihre Bekanntschaft gemacht?“

„Ja!“

„Nun? — Und dieses lakonische Ja ist alles, was Du über sie zu sagen hast?“

„Was sollte ich von ihr sagen? — Sie ist eben ihres Vaters Tochter.“

„Wenn Du damit ausdrücken willst, daß sie sein Ebenbild sei, so muß ich Dir doch auf das Nachdrücklichste widersprechen. Ich bin ihr oft genug in Gesellschaft begegnet, um ein Urtheil über sie zu haben und ich behaupte, daß sie nicht nur das schönste, sondern auch das klügste junge Mädchen in unserer sogenannten guten Gesellschaft ist.“

„Wenn sie Dir so begehrenswert erscheint, warum hast Du Dich dann nicht bemüht, ihre Gunst zu gewinnen?“

„Ich? — Ein namenloser Privatdozent? — Vieber Himmel, man würde mir gut heimgeleuchtet haben! — Du aber, mein Freund, solltest Dir die



günstige Gelegenheit nicht entweichen lassen. Du hast alle Anwartschaft darauf, ein berühmter Mann zu werden, und Du bist ein leidlich häßlicher Kerl. Das sind Vorzüge, die in Früchten Melanies Augen sicherlich den Besitz eines großen Vermögens aufwiegen, und wenn der Kommerzienrat auch wahrscheinlich anderer Ansicht ist, so kann sie bei ihm doch ohne Mühe durchsetzen, was sie will."

"Du bist heut' sehr zum Späßen aufgelegt," sagte Voltmar, indem er sich geistlich an seinem großen Wilde zu schaffen machte. "Und Du wirst nicht erwarten, daß ich Dir eine ernsthafte Antwort gebe."

"Aber ich spaße durchaus nicht. Wer eigenfinnig seine Thüre verschließt, wenn er das Glück auf sich zukommen sieht, an dem wird es wahrscheinlich auch vorübergehen. Und ich würde mich doch so herzlich freuen, wenn es mit voller Glorie hier seinen Einzug hielt. Sieh mal, mein Junge — sehr glänzend sind Deine Aussichten, ehrlich gesprochen, wirklich nicht! Mit all Deinem Idealismus bist Du bis zum heutigen Tage ein unpraktischer Mann gewesen und wirst es, wie ich Dich kenne, auch bis an Dein seliges Ende bleiben. Weil Du nur dem Lorbeer nachstrebst, der oben auf dem Gipfel des Berges wächst, glaubst Du die saftigen Früchte verschmähen zu müssen, welche praktische Leute unten in den Thälern pflücken. Das mag gut sein für solche, die mit vollem Ranzen wandern; aber es ist sehr gefährlich für Leute mit leeren Taschen; denn die laufen nur zu leicht Gefahr, auf halbem Wege zusammenzubrechen und zu verkommen. Dieses "Gastmahl des Plato", an welches Du da seit Monaten gewissermaßen Dein Herzblut verschwendest, wird Dir ohne Zweifel viel Ehre eintragen, wenn Du Mut und Zähigkeit genug hast, es im Geiste Deines Entwurfs zu vollenden; dafür aber, daß es Dir auch Gewinn in klingendem Golde bringen wird, möchte ich mich wahrhaftig nicht verbürgen. Es wäre ja am Ende das erste Meisterwerk nicht, für das sich Jahre und Jahrzehnte lang kein Käufer gefunden. Und wenn ihm nun wirklich ein solches Geschick bevorstände, was wollest Du dann beginnen? — Glaubst Du wirklich, daß Du zum zweiten und zum dritten Mal unter dem lähmenden Druck von Entbehrungen, Sorgen und Enttäuschungen vollbringen könntest, was Dir in der Bollkraft Deiner vertrauenden Jugend einmal gelang? Dein Ahselzucken sieht aus wie ein Ja; aber ich sage aus meiner besseren Erfahrung nein und tausendmal nein! — Es sind schon Hunderte in diesem Kampfe zu Grunde gegangen, die nicht schlechter waren als Du, und in der Liste der Opfer, die ich Dir ohne Mühe herzhähen könnte, würde es wahrhaftig nicht an großen Namen fehlen. Dein Talent mag ein gutes Schwert sein; aber der Arm, der es führt, kann eines Tages erlahmen, und ich rate Dir darum allen Ernstes, Dich beizeiten mit einer soliden Rüstung zu versehen. Was ich darunter verstehe, wirst Du begreifen. Man kann den schönsten Mammon gründlich verachten und braucht darum doch seine mächtige Unterstützung nicht zu verschmähen, wenn es gilt, große und herrliche Ziele zu erreichen. Oder wäre es etwa der Gedanke, daß Du eine schöne

und kluge, von vielen leidenschaftlich begehrte Frau als Zugabe mit in den Kauf nehmen sollst, welche Dir die Vorkstellung des Reichthums zu einer so unerträglichen macht?"

Herbert Voltmar hatte während der eindringlichen Rede des Freundes an seinem Wilde herumgewirrt, ohne ihm ein einziges Mal sein Gesicht zuzuwenden; nun aber warf er Palette und Pinsel in den Kasten und drehte sich mit einer energischen Bewegung nach ihm um. (Fortsetzung folgt.)

**Litterarisches.**

Lexikon der gesamten Technik und ihrer Hilfswissenschaften. Die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart bringt demnächst ein Werk von der höchsten Bedeutung für alle Techniker und Gewerbetreibende in den Buchhandel: ein das ganze Gebiet der Technik und ihre Hilfswissenschaften umfassendes Lexikon. Bei dem Unternehmen — dessen Herausgeber Professor und Civil-Ingenieur Lueger in Stuttgart ist — sind die hervorragendsten Männer der Wissenschaft, der Kunst und der Praxis als Mitarbeiter beteiligt; es soll in dem Lexikon nicht nur jeder technische Begriff, jede wissenschaftliche Bezeichnung, jedes mathematische, physikalische oder chemische Problem in Originalabhandlungen kurz, aber klar definiert, sondern auch durch ausgewählte Litteraturangaben und Verweisung auf Quellen das eingehendste Studium jeder Spezialität ermöglicht werden. In unserer Zeit, in welcher ein Teil der Techniker sich auf Spezialitäten werfen muß, um in der Konkurrenz zu bestehen, während dem andern, in der Verwaltung thätigen Teile eine große Anzahl von Aufgaben aus allen Gebieten gestellt werden, die er unmöglich alle gleich virtuos beherrschen kann, muß ein solches Werk doppelt willkommen sein. Es ist überdies so angelegt, daß es — vielleicht mit Ausnahme der mathematischen Abhandlungen — auch dem Laien verständlich wird und sich deshalb in den Kreisen nichttechnischer Verwaltungsbeamten diese Freunde erwerben dürfte. Reich illustriert, klar geschrieben, ohne unnötigen wissenschaftlichen Ballast, doch streng wissenschaftlich, eignet sich dieses vorzügliche Buch, in welchem die Stichworte alphabetisch geordnet sind, als Ersatz für eine ganze technische Bibliothek für schnellen, sicheren Orientierung, wie sie bis jetzt nirgends in diesem Umfange zu finden war. Das Werk wird in 25 Abteilungen (von je 10 Bogen Lexikonformat) zum Preise von à M. 5.— erscheinen. Um jedem sich dafür Interessierenden Gelegenheit zu geben, das "Lexikon der gesamten Technik" kennen zu lernen, gelangt die erste Abteilung in zwei Hälften (à M. 2,50) zur Ausgabe, von welchen die erste Hälfte dann durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten ist.

**Stadtbibliothek**

geöffnet Sonntag vormittag 1/2 11 — 1/2 1 Uhr.  
Der Stadtbibliothek gingen ferner zu im April:  
A. Durch Verkauf:  
Von Kreml zur Alhambra. Kulturstudien von Max Nordau. 2 Bde.  
Entdeckungswesen in Stadt und Land. Von Herm. Wagner.  
Das Buch der Natur. Von Herm. Wagner. 2 Bde.  
Studien von Adalbert Stifter. 2 Bde.  
Johann von Schwarzenberg. Von Joh. Freiherr von Wagner (Joh. Renatus).  
Entdeckungswesen in Berg und Thal. Von Herm. Wagner.  
B. Durch Geschenke. Vom Stadtrat:  
Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde. Herausg. von Dr. Hubert Ernst. 14. Bd.  
Von Herrn Realschullehrer Bernhard Seyfert:  
Das musikalisch-vollständige Lied von 1770—1800  
Inaugural-Dissertation zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde von Bernh. Seyfert.

**Kirchliche Nachrichten.**

Am Sonntag Graudi, den 6. Mai 1894.  
Vormittags 1/9 Uhr predigt Herr Hilfsgeistlicher Sachse über Eph. 2, 4—10.  
Vormittags 1/11 Uhr Kindergottesdienst. Herr Diak. Dr. ph. Rosen.  
Nachmittags 1 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten männlichen Jugend. Herr Diak. Dr. ph. Rosen.  
Abends 6 Uhr Jünglingsverein in der Herberge zur Heimat.  
Wochenamt: Herr Hilfsgeistlicher Sachse.

**Getaufte:** Franz Kurt, F. B. Langes, Gutsbeil, S. — Ernst Oswald, R. W. Kiedels, ans. B., Schuhmachermeisters und Maschinenbierhändlers S. — Elsa Frieda, R. F. W. Wallbers, Webers L. — Clara Ottilie, E. W. A. Bärts, Fabrikbes. L. — Witzschdorf: Richard Otto, O. B. Uhligs Steinmey. S. — Minna Johanne, der Chr. J. Weber auferehel. L. — Gornau: Minna Elsa, R. A. Einerts, Strumpffabrikarb. L.  
**Gebraute:** F. G. Bschulte, B. und Kaufmann in Leipzig mit A. E. Häbler aus Reudnitz bei Leipzig.  
**Beerdigte:** F. W. Dittich, ans. B. und Strumpfwirkermeister, 68 J. 9 M. 3 T. — Fr. C. Chr. Seibel, E. L. Seibels, Handarb. und Strumpfw. Ehefrau, 64 J. 4 M. 27 T. — R. F. Große, Fabrik- u. Handarb., 71 J. 1 M. 18 T. — G. E. F. Teichmann, ans. B. u. Speditur, 59 J. 6 M. 15 T. — E. V. Wagners, ans. B., Maurers u. Strumpfw. j. L., 4 M. 7 T. — Schl.-Porschenborf: F. G. Wetters, Maurers u. Strumpfw. j. L., 8 M. 19 T. — R. G. Großmanns, Papierfabrikmaschinenführers j. L., 7 M. 6 T.

**Marktpreise in Chemnitz vom 2. Mai.**

Weizen, fremde Sorten	7 85 9 bis 7 80 9
"sächs.,"	6 90 " " 7 25 "
Weizen,	" " " " " " "
Roggen, preussischer	6 35 " " 6 50 "
"sächsischer	6 " " " 6 50 "
"russischer	6 55 " " " " "
"türkischer	" " " " " " "
Braugerste,	" " " " " " "
Futtergerste	5 50 " " 5 80 "
Hafer,	7 " " " 7 75 "
Erbsen, Koch-	8 25 " " 9 50 "
Erbsen, Mahl- u. Futter-	7 50 " " 8 " "
Heu	5 80 " " 6 50 "
Stroh	3 50 " " 4 " "
Kartoffeln	1 50 " " 1 80 "
Butter	2 20 " " 2 80 " 1 Ro.

**Abfahrt der Eisenbahnzüge von Zschopau**

nach Chemnitz:	650 1027 119 41 722 1035
in Flöha	729 115 157 439 8 1114
in Chemnitz	755 1133 225 510 829 1138
nach Annaberg:	754 1014 13 348 741 1055
in Annaberg	858 1119 28 453 845 1159
<b>von Waldkirchen</b>	
nach Chemnitz:	659 1036 128 410 731 1045
nach Annaberg:	745 104 1254 339 732 1046
<b>von Witzschdorf</b>	
nach Chemnitz:	75 1042 134 416 737 1051
nach Annaberg:	739 958 1248 333 726 1040
<b>von Flöha</b>	
nach Dresden:	454 (818 Eilzug) 914 124 23
452 (630 821 Eilzüge) 848 (1125 nur bis Freiberg)	
<b>von Wilschthal</b>	
nach Chemnitz:	643 1020 112 354 715 1028
nach Annaberg:	81 1022 111 356 748 112
nach Chrenfriedersdorf:	85 1050 42 83

**Zum Kettenandrehen**  
empfehlte sich **M. Wittig**, Bergstraße 486.  
Ein unberheirateter, junger, kräftiger Mann sucht **Arbeit**,

gleichviel jeder Art. Gute Zeugnisse zur Seite. Gefällige Offerten an die Expedition d. Bl. unter **B. Sch.** erbeten.

**Ein zuverlässiges Mädchen**  
wird zu mieten gesucht  
**Restaurant Lehmanns Garten.**  
**2500 Mark**

werden auf ein neuverbautes Hausgrundstück noch unter der Brandlaste zu leihen gesucht. Näheres durch die Expedition d. Bl.

**Eine freundliche Oberstube**  
ist sofort oder später zu vermieten bei **Herm. Böhme**, Langestraße 120.

**Jubiläums-, Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke**  
in großer Auswahl bei **Paul Dehne**, an der Kirche (parterre und I. Etage).

**Für Rettung von Trunksucht!**

versend. Anweisung nach 18jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Borwissen, zu vollziehen, keine Verunsicherung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden“.

**5000 Mark**  
auf erste sichere Hypothek auf ein Bäckerei-grundstück baldigst oder später zu leihen gesucht. Offerten unter **M. S. postlagernd Witzschdorf**.

**Zwei freundl. Wohnungen,**  
Stube, Schlafstube und Küche sind zu vermieten **Restaurant Lehmanns Garten.**

**Ein möbliertes Zimmer**  
auf 1—2 Monate zu mieten gesucht. Gest. Off. erb. unter **K. 200** an die Exped. d. Bl.

Eine Stube mit Schlafstube und Vorkaual ist zu vermieten **Restaurations Gambrius.**

**Rechnungsformulare**  
sind vorrätig in **Raschkes Buchdruckerei.**

**Stadt Wien**  
empfiehlt  
**frischen Tafelander und Zunge**  
zum Backen. **A. Lehnert.**

**Nachbestellungen auf das Wochenblatt**  
für die Monate Mai und Juni werden sowohl in unserer Expedition als auch von sämtlichen Anträgern in Stadt und Land und allen Postanstalten entgegengenommen. Die Expedition des Wochenblattes.



Die  
**Drogen-, Farben-  
 und Baumaterialienhandlung**  
 von  
**Georg Vollmer**

empfehlte bei jeglicher Bedarfszeit  
**Maurerfarben**  
**Oelfarben**  
 Firniß, Lacke, Leim  
**Terpentinöl**  
 Pinsel aller Art  
 Schablonen f. Maurer u. Maler  
**Fußbodenglanzack**  
 eigener Mischung  
 von größter Haltbarkeit  
**Ia Portland-Cement**  
 verschiedene Marken,  
**Ia Steinzeugwaren**  
 als:  
 Steingrohre  
 Offenaufsätze  
 Viehtröge

**Klinkerplatten**  
 für Hopfplasterung etc.  
**Dachpappen**  
 von C. F. Weber, Leipzig,  
**Dachlack, schwarz**  
**Dachlack, rot, „Onixnd“**  
 als Ersatz für Wannenanstrich,  
**Deckenrohr**  
 lose und gewebt,

**Cementplatten**  
**Elässer Thonplatten**  
**Marienberger**  
 von Geß & Co., Marienberg,  
 für Flur-  
 Küchen- etc.  
 Pflaster-  
 ung

**Carbolineum**  
 als fäulniswidriger Holzanstrich,  
**Gyps**  
 n. f. w. u. f. w. u. f. w.

Innere Königstr. 235 **C. F. Wagner** Innere Königstr. 235  
 empfiehlt zum bevorstehenden Pfingstfest sein auf das reichhaltigste sortierte Lager in  
**ff. Cylinderhüten,**  
**Filzhüte für Herren und Knaben**  
 in allen Fassons und Farben,  
 Große Auswahl in  
**Loden- und Strohhüten**  
 Mützen besonders billig.

**Martha Teubner**  
 empfiehlt zur Hochsaison ihr reichhaltiges Lager  
 garnierter u. ungarnter Damen- u. Mädchenhüte  
 sowie Knabenhüte.



Gesetzlich **„Germania“** geschützt.  
 Vorzüge: Grösste Haltbarkeit.  
 Kein Brechen der Stäbe in der Taille.  
 Vortrefflicher und bequemer Sitz.  
 Vorrätig in allen Welten bei  
**F. A. Schuricht,**  
 an der Kirche.

**ff. Calbenfer saure Gurken**  
 à Schock 250 Pfg. (hart, im Geschmack wie neue)  
**ff. Calbenfer Pfeffergurken**  
 ganz kleine, zum garnieren, à Pfd. 50 Pfg., bei  
 5 Pfd. billiger,  
**ff. Brabanter Sardellen**  
 1 Pfd. 80 Pfg., ¼ Pfd. 25 Pfg., bei 5 Pfd. billiger  
 empfiehlt **August Geh.**

**Pa. Limburger- u. Kümmelkäse**  
**ff. Harzerkäse**  
**ff. Dresdner Bierkäse**  
**Altenburger Ziegen- u. Kuhkäse**  
 hochfeine Qualität,  
**Stangenkäse**  
**Quarkkäse**  
**ff. Schweizer- u. Frühstückerkäse**  
 empfiehlt die Milchhalle.

**Alte Briefmarken!** kauft Postsekretär  
 Fuchs, Naumburg (S.)

**Allgemeiner Turnverein.**  
 Heute Freitag Vorturnerstunde.  
**Kränzchen**  
 Montag, den 7. Mai, abends 8 Uhr  
 auf dem Bergschlößchen.

**Turn-Klub.**  
 Heute Sonnabend abend 9 Uhr  
**Monats-Versammlung.**

Heute Sonnabend  
**Hauptversammlung**  
 im „Anker“ D. B.

Heute Sonnabend abend 8 Uhr  
**Versammlung.** Nach der  
 Versammlung findet Kommerz statt.

**K. S. Militärverein.**  
 Sonntag, den 6. Mai, nachmittags 3 Uhr  
**Hauptversammlung**  
 im Vereinslokal.  
 Tagesordnung:  
 Ablegung der Jahresrechnung.  
 Geschäftliches.  
 Franz Hilse, Vorsitzender.

**Bergschlößchen Zschopau.**  
 Morgen Sonntag Frühlings-Fest, ver-  
 bunden mit starkbesetzter Tanzmusik. Es  
 ladet freundlichst ein  
**Schirmmacher.**

**Gasthof zum goldnen Stern.**  
 Morgen Sonntag Tanzmusik. Es ladet  
 freundlichst ein **Liebmann.**

**Niederer Gasthof, Krumhermersdorf.**  
 Morgen Sonntag Tanzmusik. Es ladet  
 freundlichst ein **Emil Kluge.**

**Gasthof Gornau.**  
 Morgen Sonntag ladet zur Tanzmusik er-  
 gebenst ein **Rockstroh.**

**Gasthof Hohndorf.**  
 Morgen Sonntag Tanzmusik, wozu freund-  
 lichst einladet **J. Gerlach.**

**Gasthaus zum Eichhörnchen,**  
 Zschopenthal.  
 Morgen Sonntag ladet zur Tanzmusik er-  
 gebenst ein **S. Uhlig.**

**Schlößchen-Borschenndorf.**  
 Morgen Sonntag ladet zur Tanzmusik er-  
 gebenst ein **B. Schierer.**

**Gasthaus Witzschdorf.**  
 Morgen Sonntag ladet zur Tanzmusik er-  
 gebenst ein **A. Zimmermann.**

**Gasthof Ober-Weißbach.**  
 Morgen Sonntag, den 6. d. M.,  
 öffentliche Tanzmusik.  
 Anfang 4 Uhr.  
 Es ladet freundlichst ein **A. Reuter.**

**Lehngericht Weißbach.**  
 Morgen Sonntag Tanzmusik, wozu freund-  
 lichst einladet **Hermann Stöckel.**

An der Apotheke in Zschopau  
 ist an Stelle der mechanischen  
 Zugklingel eine  
**elektrische Klingel**  
 angebracht. Bei Bedarf während  
 der Nacht wird ersucht, auf den  
 über dem Schild:  
**„Nachtklingel“**  
 befindlichen Knopf zu drücken.

**O. Schäfer,**  
 Apotheker.